


William Hamilton

Nachricht von dem letzten Erdbeben in Calabrien und Sicilien : Der Königlichen Societät der Wissenschaften zu London mitgetheilt

Altona: gedruckt bey Johann David Adam Eckhardt, [1783?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1756954755>

Druck Freier  Zugang



46

Tc III

440



46.

8499

Tc III
440

25.

Nachricht

von

Dem letzten Erdbeben

in Calabrien und Sicilien.

Der Königlichen Societät der Wissenschaften
zu London

mitgetheilt

von

Sir William Hamilton,

Königl. Grossbritannischen Gesandten
zu Neapolis.

Aus dem Englischen übersezt.

Altona,

gedruckt bey Johann David Adam Eckhardt,
Königl. privileg. Buchdrucker.

1783
[1783]



1700
1700
1700

1700

1700



1700

1700

1700



1700

1700





Neapolis d. 23. May 1783.

Ich bin nun so glücklich, Ihnen und meinen Mitbrüdern von der königlichen Gesellschaft von dem unendlichen Schaden, welchen die Erdbeben in beyden Calabrien, zu Mesina und in denen Gegenden Siciliens, welche dem festen Lande am nächsten sind, die am verwichenen fünften Februar anfiengen, und auch noch jetzt, obgleich nicht so heftig, verspüret werden, verursacht haben, und von den mannigfaltigen Phänomenen, welche dadurch entstanden sind, einigermaßen einen Begriff machen zu können. Aus den bewährtesten Berichten und Erzählungen, die bey dem Staats-Sekretariats-Ämtern Sr. sicilianischen Majestät eingegangen sind, erfahren wir überhaupt, daß derjenige Theil Calabriens, welcher durch dieß schreckliche Unglück am meisten gelitten hat, zwischen dem 38sten und 39sten Grade liegt; daß die Erdbeben ihre größte Gewalt von dem Fuße desjenigen Theils des apenninischen Gebürges an, welcher unter dem Namen Monte Dejo, Monte Sacro und Monte Caulone bekannt ist, gräussert, und westwärts bis ans Tyer

rhenische Meer erstreckt haben; daß die Städte, Dörfer und Menerhöfe, die diesen Bergen am nächsten entweder auf Anhöhen oder in der Ebene liegen, durch den ersten Stoß am 8ten Februar um Mittag gänzlich zu Grunde gerichtet worden, und daß daselbst die meisten Menschen umgekommen sind; daß nach Maassgabe, wie die Städte und Dörfer von diesem Mittelpunkte in grösserer Entfernung lagen, der Schaden, den sie erlitten haben, weniger beträchtlich war; daß aber auch diese entferntern Städte durch die folgenden Stöße des Erdbebens, und besonders durch die am 7ten, 16ten, 23sten Februar, und am ersten März sehr beschädiget worden sind; daß die Erde von dem ersten Stosse am 5. Februar an beständig bald stärker, bald schwächer gebebet hat, und daß die Stöße bisweilen in einigen Gegenden der leidenden Provinzen stärker, als in andern gefühlet worden; daß die Bewegung der Erde von verschiedener Art, und nach dem italienischen Ausdrucke, *vorticoso*, *orizontale* und *oscillatorio*, wirbelmäßig, horizontal oder schwankend war; daß diese Mannigfaltigkeit der Bewegung die Furcht der unglücklichen Einwohner selbiger Gegend vermehret hat, welche alle Augenblicke erwarteten, daß die Erde sich unter ihren Füßen öfnen und sie verschlingen würde; daß ein beständiger und heftiger Regen fiel, welcher öfters mit Blitzen, auch unregelmäßigen und gewaltsamen Stoßwinden begleitet war; daß durch alle diese Ursachen die Gestalt der Erde in derjenigen Gegend

gend Calabriens, die, wie vorhin erwähnt worden, zwischen den 38 und 39sten Grade liegt, und besonders an der Westseite obbenannter Berge, gänzlich verändert worden ist; daß in diesen Gegenden viel Oefnungen und Spalten entstanden, daß einige Berge niedriger, andere dem Boden gänzlich gleich geworden sind; daß die Ebenen große Rißen bekommen haben, wodurch viel Wege unbrauchbar geworden sind; daß hohe Berge von einander gerissen, und einige Theile derselben ziemlich weit davon versetzt worden sind; daß tiefe Thäler durch die Berge, welche die Thäler formirten, ausgefüllt worden, indem sie durch die Gewalt der Erdbeben abgerissen und zusammen gefügt worden sind; daß der Lauf einiger Flüsse verändert worden ist; daß viel Wasserquellen an Orten, wo es vorher völlig trocken war, entstanden, und in andern Gegenden Quellen, die beständig flossen, gänzlich verschwunden sind; daß nahe bey Laureana, im jenseitigen Calabrien, ein sonderbares Phänomen verursacht worden ist; daß die Oberfläche zweener ganzen Pachtgüter, mit großen Del- und Maulbeer-Bäumen auf selbigen, die in einem vollkommen ebenen Thale lagen, durch das Erdbeben losgerissen, bis auf eine Meile von ihrer ersten Lage versetzt worden, und die Bäume dabey in ihrer Stelle geblieben sind; daß aus dem Platze, wo sie vorher lagen, heißes Wasser mit eisenartigen Sande vermischt, in einer ansehnlichen Höhe empor gesprungen ist; daß nahe

Bey diesem Orte einige Landleute und Schäfer mit einigen Gespann Ochsen und Heerden Ziegen und Schaafe verschlungen worden sind; mit einem Worte, daß, wenn man von der Stadt Amantea, die an der Küste des Tyrhenischen Meers im disseitigen Calabrien liegt, anfängt, und längst der westlichen Küste bis nach dem Vorgebürge Spartivento im jenseitigen Calabrien, alsdann an der östlichen Küste hinauf bis nach dem Vorgebürge Alice, (einem Thale vom disseitigen Calabrien am Ionischen Meere) geht, keine Stadt oder Dorf so wenig an der Küste, als im Lande ist, welche nicht entweder gänzlich zerstöret sind, oder theils mehr, theils weniger gelitten haben; die sich allein allhier auf beynah vierhundert sogenannte Paeses belaufen. (Ein Dorf, in welchem sich weniger als hundert Einwohner befinden, wird für kein Paese gerechnet.)

In den in der Ebene an der westlichen Seite der Berge Dejo, Sacro und Caulone gelegenen Städten und Länder waren die meisten Menschen umgekommen. Zu Casa Novo kam die Prinzessin Gerace mit mehr als 4000 Einwohnern ums Leben; zu Bagnara beläuft sich die Anzahl der Todten auf 3017; Madicina und Palmi rechnen ihren Verlust jede ungefähr auf 3000; Terranuova auf 1400; und zu Seminari ist die Anzahl noch grösser. Die ganze Anzahl der in beyden Calabrien und in Sicilien durch die Erdbeben allein Ungekommenen beläuft sich nach den
Bere

Verzeichnissen im Staats-Sekretariats-Amte zu Neapolis auf 32,367; ich habe aber gegründete Ursache zu glauben, daß die Anzahl der Verunglückten, die Fremden eingeschlossen, viel grösser gewesen seyn muß, und daß man sie, ohne zu übertreiben, wenigstens auf 40,000 ansetzen kan.

Aus derselben Quelle bekamen wir auch die Nachricht, daß die Einwohner von Sciglio, oder Scylla, bey dem ersten Stöße des Erdbebens am 5. Februar aus ihren Häusern auf den Felsen entflohen waren, und, nach dem Beyspiel ihres Prinzen, ihre Zuflucht ans Gestade genommen hatten; daß aber in der Nacht derselbe Stoß, welcher die See so gewaltsam beweget, und ungestüm gemacht, und an der Spitze von Faro di Messina so viel Schaden angerichtet hat, daselbst seine Wirkung noch viel gewaltsamer geäußert; da die Meereswogen, (welche siedend heiß gewesen seyn solten, so daß viel Menschen, indem sie zu einer großen Höhe empor stiegen, verbrannt worden sind,) mit großer Hestigkeit bis auf drey Meilen landwärts ein giengen, und als sie sich wieder zurück zogen, 2473 Einwohner von Scylla, worunter auch ihr Prinz war, und die sich damals entweder am Strande von Scylla, oder in Bóten am Ufer befanden, mit sich fortrissen.

Alle Nachrichten stimmten darinn überein, daß, da die Anzahl der Stöße, welche seit dem Anfange dieses fürchterlichen Erdbebens verspüret wurden, sich auf einige Hundert erstreckte, die heftigsten und langwie-

zigsten diejenigen waren, welche sich am 5. Februar um $19\frac{1}{2}$ Uhr italienischen Zeiters, am 6. Februar um 7 Uhr in der Nacht, am 27. Februar um $11\frac{1}{4}$ des Morgens; am 1sten März um $8\frac{1}{2}$ Uhr in der Nacht, und am 28sten März um $11\frac{1}{2}$ Uhr in der Nacht eräugeten. Durch den letzten Stoß wurde der obere Theil des disseitigen Calabrien am meisten mitgenommen. Der erste und letzte Stoß müssen in der That fürchterlich gewesen seyn, und auch nur diese beyden wurden hier in Neapolis merklich geföhlet.

Die Berichte, welche die hiesige Regierung aus der Provinz Cosenza erhalten hat, lauten nicht so traurig, als die aus dem jenseitigen Calabrien eingegangenen. Vom Vorgebürge Suvero an bis zum Vorgebürge Cetraro, an der westlichen Küste sollen die innern Länder sowol, als die an der Küste liegenden nach Maaßgabe ihrer Nähe am angenommenen Mittelpunkte der Erdbeben theils mehr, theils weniger gelitten haben, und man hat stets bemerkt, daß das Erdbeben seine größte Gewalt an der westlichen Seite des apenninischen Gebürges, welches gerade der berühmte Sila der alten Brutier ist, geäußert hat, und daß alle diejenigen Länder, die östlich vom Sila liegen, den Stoß des Erdbebens zwar empfunden, aber doch keinen Schaden davon erlitten haben. In der Provinz Cosenza sind, so viel man weiß, nicht über 100 Menschen ums Leben gekommen. In den letzten Berichten aus denjenigen Gegenden des jenseitigen Calabriens, die
am

am meisten gelitten haben, wird zweener sonderbaren Phänomene Erwähnung gethan. In einer Entfernung von ungefähr drey Meilen von der verwüsteten Stadt Oppido war eine Anhöhe, ungefähr 500 Palmen hoch und in ihrer Basis etwan 1300 Palmen im Umfange. Diese Anhöhe soll durch den Stoß am 6. Februar auf vier Meilen weit von dem Fleck, wo sie lag, in eine Ebene, Campo di Vassano genannt, versetzt worden seyn. Zu gleicher Zeit ward die Anhöhe, auf welcher die Stadt Oppido lag, und die sich auf drey Meilen erstreckte, in zween Theile zerrissen, und da die Lage derselben zwischen zween Flüssen war, so erfüllten die Ruinen das Städtchen und hemmten den Lauf der beyden Flüsse. Es sind bereits zween große Seen entstanden, die täglich zunehmen, und wenn man keine Mittel findet, sie auszutrocknen, und den Lauf der Flüsse herzustellen, in kurzer Zeit die Lust ungesund machen müssen.

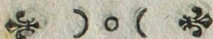
Die wichtigsten Nachrichten von dieser Art aus Sicilien betreffen die Verwüstung eines grossen Theils der schönen Stadt Messina durch den Stoß am 5. Februar, und des davon noch übrig gebliebenen Theils durch die folgenden Stöße. Diese Nachrichten meldeten ferner, daß die Kaye am Haven sehr gesunken sey, und an einigen Stellen anderthalb Palmen unter Wasser stehe; daß das prächtige Gebäude, Palazzata genannt, welches dem Haven ein prächtigeres Ansehen gab, als sich irgend ein Haven in Europa rühmen kann, gänzlich zu

Grunde gerichtet worden ist; daß das Lazareth viel Schaden bekommen, die Citadelle aber wenig gelitten hat; daß die Hauptkirche eingestürzt, und mit einem Worte, daß Messina nicht mehr ist; daß der Thurm an der Mündung des Faro di Messina halb verwüstet, und daß dieselben heißen Bogen, welche zu Scylla so viel Unglück angerichtet haben, über die Landspitze an der Meerenge gegangen ist, und 24 Menschen mit sich fortgerissen hat. Der Vicekönig von Sicilien berichtete auch ein, daß die Erdbeben zu Melazzo, Patti, Terra di Santa Lucia, Castro Reale und auf der Insel Lipari gleichfalls einigen aber gar keinen beträchtlichen Schaden gethan haben.

Dieß, mein Herr, waren die Nachrichten, die ich zu Ende vorigen Monats hatte, da ich aber in Ansehung der Volcane oder feuerspeyenden Schlände besonders neugierig bin, und aus dem Umstande, daß das gegenwärtige Erdbeben auf einen gewissen Fleck eingeschränkt ist, bey mir überzeugt war, daß eine große chymische Operation der Natur von volcanischer Art die wahre Ursache davon sey, so nahm ich, um manche Punkte aufzuklären, und Wahrheiten zu entdecken, welches, wie Sie selbst wohl wissen, über die maßen schwer ist, schnell die Entschliessung, ungefähr zwanzig Tage, (denn mehr Zeit konnte ich nicht missen, um, da ich nach Hause zu reisen denke, noch vor der großen Hitze aus Italien zu kommen,) zu einer Reise nach solchen Gegenden des jenseitigen Calabriens und

Sic

Siciliens anzuwenden, welche durch die Erdbeben am meisten gelitten haben, und noch leiden, und mich mit eigenen Augen von den oben erwähnten Phänomenen zu überzeugen. Ich miethete also zu dem Ende eine maltheßische Speronara für mich selbst, und eine neapolitanische Felucke für meine Bedienten, und verließ Neapolis am 2ten May. Ich war, auf Befehl Sr. sicilianischen Majestät, mit sehr guten Pässen und Ordres an die commandirenden Officiere in den verschiedenen Provinzen versehen worden, mir zur Erreichung meines Endzwecks allen Beystand und Schutz angezeyhen zu lassen. In meiner maltheßischen Speronara (dieß sind vortrefliche Boote, und die Bootsleute sind in ihrer Kunst sehr erfahren,) hatte ich eine angenehme Reise längs der Küste vom disseitigen Calabrien hin, nachdem ich den Meerbusen von Policastro passirt war. Zu Cetraro fand ich die ersten Symptomen des Erdbebens; einige der vornehmsten Einwohner dieser Stadt hatten ihre Häuser verlassen, und wohnten in neuerrichteten Barracken, obgleich kein Haus in der Stadt, so viel ich sehen konnte, Schaden bekommen hatte. Zu St. Lucido sah ich, daß der Pallast des Barons, wie auch der Kirchthurm gelitten hatte, und daß die indisten Einwohner unter Barracken wohnten. Die Barracken sind just solche Gebäude, wie die Buden in unsern Jahrmärkten auf dem Lande, ob ich gleich auch viele gesehen habe, die den Schweinställen ähnlicher waren. Da meine Absicht war, so bald als mög-



möglich den Mittelpunkt des Unglücks zu erreichen, weil ich nicht viel Zeit, und doch viel zu sehen hatte, so begnügte ich mich damit, Maida, Nicastro und St. Eufemia nur in der Ferne zu sehen, setzte meinen Weg nach der Stadt Pizzo im jenseitigen Calabrien fort, und landete Abends den 6ten May. Diese Stadt, die am Meer und auf einer volcanischen Cuffia*) liegt, war durch das Erdbeben am 5ten Februar gar sehr beschädiget, durch den Stoß am 28sten März aber völlig zu Grunde gerichtet worden. Da die Einwohner dieser Stadt, die sich ungefähr auf 5000 belaufen, durch den ersten Stoß am 5. Februar hinlänglich waren gewarnet worden, ihre Häuser verlassen, und sich in Barracken zu wohnen begeben hatten, so kamen am 28. März nicht viel Menschen um; weil aber die Barracken sehr schlecht gebauet waren, und viele auf einem sehr engen, ungesunden Fleck beisammen lagen, so war eine epidemische Krankheit eingedrungen, welche viel Menschen weggerafft hatte, und auch noch damals, als ich mich daselbst befand, ihre unglücklichen Wirkungen äusserte, so viel Mühe sich auch die Regierung gegeben hatte, ihrem Fortgange Einhalt zu thun. Ich befürchte, daß bey der Zunahme der Hitze dasselbe Unglück viel Gegenden des unglücklichen Calabriens, wie

*) Dies ist das einzige Merkmaal alter volcanischen Explosionen, das ich in Calabrien gefunden habe. (Cuffia oder Cuffa bedeutet eigentlich eine Haube oder Mütze, und hier eine derselben äbnliche Anhöhe.

wie auch die Stadt Messina treffen werde. Die Einwohner von Pizzo schienen mit ihrer jetzigen unbequemen Lebensart bereits gewohnt zu seyn, und in den Gassen der Barracken, die, einige wenige ausgenommen, nur sehr schlecht gebauet sind, hatte man allerley Kramladen eröffnet. Man versicherte mich hier, daß der Vulkan von Stromboli, welcher dieser Stadt gerade gegen über völlig im Gesichte in einer Entfernung von ungefähr 50 (englischen) Meilen liegt, während der Zeit der Erdbeben weniger gerauchet, und nicht so viel brennende Materien als seit einigen Jahren ausgeworfen hätte. In der Nacht, da ich hier in meiner Speronara, die man aufs Ufer gezogen hatte, zubrachte, ward ich durch einen starken Stoß aufgeweckt, welcher den Boden des Boots in die Höhe zu heben schien; er war aber von keinem unterirdischen Geräse begleitet. Meine Bedienten empfanden diesen Stoß in dem andern Boote gleichfalls. Am folgenden Tage ertheilte ich meinem Boote Befehl, nach Reggio zu fahren, und ich ritt nach Monteleona, ungefähr 6 Meilen von Pizzo, bergan, auf einem Wege von los liegenden Steinen und Thon, der in dieser Jahreszeit kaum zu passiren ist, aber durch das schönste und fruchtbarste Land, was ich je gesehen habe. Ich fand hier vollkommne Gärten von Oelbäumen, Maulbeerbäumen, Fruchtbäumen und Weinstöcken, und unter diesen Bäumen die schönsten Saatsfelder mit Getraide, oder Lupinen, Bohnen und andern Vegetabilien, welche,

che, ob sie gleich im Schatten standen, sehr gut fortzukommen schienen. So sieht es in der ganzen Ebene von Monteleone aus, ausgenommen, daß hier und da grosse Wälder von Eichen- und Delbäumen unter einander anzutreffen sind. Die Delbäume sind von einer solchen Grösse, wie ich sie mir nie vorstellen konnte. Sie sind noch halbmal so dick, als die Eichen selbst, welche vortreflich zu Bauholze sind, und dreymal so dick, als die Delbäume in Campagna Felice. In einigen Gegenden der Ebene sind die Olivenwälder regelmäßig in Linien gepflanzt, in andern wachsen sie unordentlich durch einander. Obgleich die einzige Absicht meiner jetzigen Reise war, diejenigen Gegenden zu sehen, welche durch das Unglück am meisten gelitten hatten, so ward doch meine Aufmerksamkeit beständig anderswohin gelenkt, und ich war ganz in der Bewunderung der Fruchtbarkeit und Schönheit dieser reichen Provinz verloren, die in Ansehung der ersten alle Länder, welche ich bisher noch gesehen habe, sehr weit übertrifft. Ausser den beyden reichen Produkten an Seide und Del, worinn diese Provinz es allen andern, vielleicht in der ganzen Welt, vorzuzieht, hat sie auch einen Ueberfluß an Korn, Wein, Baumwolle, Süßholz, Früchten und Vegetabilien von aller Art; und wenn die Volksmenge und der Fleiß mit der Fruchtbarkeit übereinstimmten, so könnten die Einkünfte des jenseitigen Calabriens in kurzer Zeit gewis mehr als verdoppelt werden. Ich sah ganz

ze Wälder von Maulbeerbäumen, deren Eigener mir sagten, daß sie den Acker für 5 englische Schillinge vermieteten, da doch jeder Acker wenigstens 5 L. St. werth seyn würde, wenn Hände genug da wären, die Blätter zu sammeln, und der Seidenwürmer zu warten. Die Stadt Monteleone, ehemals Vibo Valentia, liegt sehr angenehm auf einem Berge, übersieht die See und die oben erwähnten reichen Ebenen, die von den Apenninen begränzt, von dem Aspramonte, dem höchsten dieser Berge gekrönt werden, und in welchen abwechselnd Städte und Dörfer liegen, die leider! jetzt nur Steinhausen sind. Die Stadt Monteleone litt durch die ersten Stöße des Erdbebens nur wenig, ward aber durch den Stoß am 28. März sehr beschädiget, obgleich nur zwölf Menschen dabey umkamen; die Einwohner müssen jetzt in Barracken wohnen, von welchen viele aus Brettern und Rohr sehr gut gebauet und auswendig mit Kalk bedeckt sind. Da in diesem Lande Erdbeben gewöhnlich sind, so haben die Baronen gemeiniglich eine Barracke nahe an ihrem Pallaste, um sich, so bald man die geringste Spur eines Erdbebens merkt, hinein zu begeben. Ich bewohnte hier eine prächtige Barracke, die aus verschiedenen wohl meublirten Zimmern bestand, und von dem Großvater des jetzigen Herzogs von Monteleone angelegt war. Der Güte dieses Herzogs habe ich es zu danken, daß ich die interessante Reise, welche ich durch diese Provinz gethan habe, in solcher Sicherheit

heie

heit und so geschwinde habe zurücklegen können, da er so gefällig war, mir zu Neapolis einen Brief an seinen Agenten mitzugeben. Diesem zufolge ward ich nicht allein in seiner Barracke sehr gastfrey und artig bewirthe't, und mit vortreflichen und sichern Pferden für mich und einen Bedienten, sondern auch mit einer Begleitung zweener von seiner Garde zu Pferde versehen, die mit den Kreuzwegen des Landes sehr gut bekannt waren, ohne welche es unmöglich gewesen wäre, alle sehenswürdige Flecke zwischen Monteleone und Reggio in vier Tagen, wie es mir glückte, zu besuchen. Niemand, welcher nicht die Erfahrung davon gehabt hat, kann sich den abscheulichen Zustand der Wege in Calabrien selbst in dieser Jahreszeit, noch die vorzügliche Vortreflichkeit der Pferde im Lande vorstellen. Alle und jede waren hier darin einig, daß alle Stöße des Erdbebens mit einem rumpelnden Getöse von Westen kämen, gemeinlich mit einer Horizontal: Bewegung anfiengen, und sich mit einer wirbelnden endigten, durch welche Bewegung die meisten Gebäude in dieser Provinz zu Grunde gerichtet worden sind. Ich fand, daß man diese Bemerkung überhaupt in der ganzen Provinz gemacht hatte. Ich fand auch, daß man allgemein bemerkte hatte, daß die Wolken kurz vor dem Stöße eines Erdbebens fast unbeweglich zu seyn schienen, und daß unmittelbar nach einem heftigen Platzregen sogleich ein Stoß erfolgte. Ich unter-

res

redete mich hier und an andern Orten mit vielen, welche durch die Heftigkeit einiger dieser Stöße zu Boden geworfen worden waren, und verschiedene Bauern auf dem Lande erzählten mir, die Bewegung der Erde wäre so heftig gewesen, daß die Gipfel der höchsten Bäume beynahе den Boden bald an der einen, bald an der andern Seite berührt hätten; die Pferde und Ochsen hätten während eines Stoßes ihre Beine weit auseinander gestreckt, und augenscheinliche Zeichen von sich gegeben, daß sie die Ankunft eines jeden Stoßes vorher merkten. Ich habe selbst bemerkt, daß in den Gegenden, die von dem Erdbeben am meisten gelitten haben, das Geschrey eines Fels, das Wiehern eines Pferdes oder das Gefasel einer Gans die Leute immer aus ihren Baracken trieben, und sie veranlaßten, in Erwartung eines Stoßes, Vater noster und Ave Maria zu beten. Von Monteleone begab ich mich hinunter in die Ebene, auf welchem Wege ich durch viel Städte und Dörfer kam, die nach Maßgabe, wie sie der Ebene näher lagen, mehr oder weniger gelitten hatten. Die Stadt Meleto, die im Grunde lag, war, wie ich sah, gänzlich zerstört, und auch kein einziges Haus war in derselben stehen geblieben. In einiger Entfernung sah ich Soriano, und das schöne Dominikaner-Kloster als einen Haufen Trümmer; da aber meine Absicht nicht war, Ruinen zu sehen, sondern die merkwürdigern Phänomene, welche die Erdbeben

D

het:

hervorgebracht hatten, so reisete ich weiter nach No-
 sarno. Ich muß aber vorher des merkwürdigsten
 Beyspiels, das ich je angetroffen habe, erwähnen,
 daß Thiere im Stande sind, lange ohne Nahrung zu
 leben, wovon man während der jetzigen Erdbeben viel
 Beyspiele gehabt hat. Zu Soriano wurden zwey
 fette Schweine, welche unter einem Haufen Trüm-
 mern begraben gewesen waren, am zwey und vierzig-
 sten Tage lebendig heraus gebracht; sie waren mager
 und schwach, erholten sich aber bald wieder. Einer
 der königlichen Ingenieurs, welcher zugegen war, da
 sie herauskamen, gab mir diese Nachricht. Auf der
 Reise an diesem Tage zeigte es sich mir augenschein-
 lich, daß alle Wohnungen, die auf Anhöhen liegen,
 deren Grund ein griefigter, dem Granit einigerma-
 ßen ähnlicher, aber nicht so vester Sandstein, nicht
 so sehr gelitten haben, als die in der Ebene liegen-
 den, welche allesamt den Boden gleich gemacht sind.
 Der Boden in der Ebene ist ein weisser, rother oder
 brauner sandigter Thon; aber der weisse ist der här-
 stigste, und voll Schaaalen von Seemuscheln und be-
 sonders von Schaaalenfischen. Dieß thonigte Thal
 wird an vielen Orten durch Flüsse und Bäche durch-
 schnitten, die aus den Bergen kommen, wodurch
 denn im ganzen Lande breite und tiefe Höhlungen ent-
 standen sind. Bald hernach kamen wir durch die zu
 Grunde gerichtete Stadt St. Pietro, und sahen Si-
 cillen, wie auch den obersten Gipfel des Berges
 Netz

Aetna, welcher sehr rauchte, in der Ferne. Kurz zuvor, ehe wir zu Rosarno anlangten, kamen wir bey einer Fuhr des Mamellastuffes über eine morastige Ebene, wo man mir an vielen Stellen kleine Löcher in der Erde zeigte, welche die Gestalt eines umgekehrten Kegels hatten. Sie waren, so wie der Boden rings um sie herum, mit Sande bedeckt. Man erzählte mir, daß während des Erdbebens am 5ten Februar aus jedem dieser Flecke mit Sand vermischtes Wasser in ansehnlicher Höhe hervorgesprungen wäre. Ich sprach allhier mit einem Bauer, welcher zugegen gewesen, und mit dem Wasser und Sande beschüttet worden war, aber mich versicherte, daß es nicht heiß, wie man vorgegeben hätte, gewesen wäre. Vor dieser Erscheinung, sagte er, wäre der Fluß trocken gewesen; das Wasser hätte sich aber bald wieder eingestellt, und sey aus den Ufern getreten. Ich fand nachmals, daß dasselbe Phänomen in Rücksicht auf alle andere Flüsse in der Ebene während des fürchterlichen Stosses am 5ten Februar statt gehabt hatte. Ich glaube, das Phänomen sey leicht zu erklären, wenn man annimmt, daß der erste Stoß des Erdbebens vom Grunde aufwärts gekommen ist, worvon alle Einwohner der Ebene bezeugen, daß es wahr sey. Da hierdurch die Oberfläche der Erde plötzlich in die Höhe gehoben ward, so mußten die Flüsse, welche nicht tief sind, natürlicher Weise verschwinden, und als hernach die Erde mit Gewalt ihre vorige Lage

wieder einnahm, so mußten die Flüsse natürlicher Weise sich wieder einstellen, und traten aus ihren Ufern, da zu gleicher Zeit durch die schnelle Niederbrückung des morastigen Bodens das unter dessen Oberfläche verborgene Wasser auf eine eben so natürliche Art herausgetrieben ward. Ich bemerkte in den andern Gegenden, wo man dieß Phänomen gesehen hatte, daß der Boden immer niedrig und voll Wasser war. Zwischen diesem Orte und Rosarno giengen wir auf einer starken hölzernen Brücke, die 700 Palmen lang ist, und von dem Herzoge von Monteleone erst vor kurzem war angelegt worden, über den Fluß Messano oder Metauro, welcher nahe bey obgedachter Stadt fließet. Diese Brücke war durch die Ritzen im Bette und Ufer des Flusses, welche durch das Erdbeben verursacht worden, in einer Stelle ganz von einander gerissen, und da das Niveau, nach welchem die Pfähle gesetzt waren, allerley Veränderungen erlitten hatte: so hat die Brücke eine wellenförmige Gestalt bekommen, und das Geländer an beyden Seiten ist sonderbar gebogen worden. Die von einander abgerissenen Theile hat man wieder zusammen gefügt, so daß man nun wieder über die Brücke kommen kann. Des Herzogs Brücken-Aufseher erzählte mir, daß dieser große Fluß zur Zeit des Erdbebens einige Secunden lang völlig trocken gewesen, und das Wasser darauf mit grosser Heftigkeit wieder gekommen, und über die Ufer getreten wäre. Wenn ich

ich des Erdbebens in der Ebene erwähne, so muß immer der erste Stoß vom 5ten Februar verstanden werden, welcher der allerschrecklichste, und der einzige war, der das ganze Unglück in der Ebene anrichtete, ohne daß die geringste Warnung vorher gegangen war. Die Stadt Rosarno lag mit dem dasigen Pallaste des Herzogs von Monteleone völlig in Trümmern; die Mauern aber waren noch in einer Höhe von ungefähr sechs Fuß stehen geblieben, und wurden nun zu Barracken eingerichtet. Von bey nahe 3000 Einwohnern waren hier nicht viel über 200 umgekommen. Man hat zu Rosarno, und überhaupt in allen zerstörten Städten, die ich besucht habe, bemerkt, daß man die Todten männlichen Geschlechts immer in einer Lage gefunden, als wenn sie sich gegen die Gefahr gewehret; da hingegen die Personen weiblichen Geschlechts die Hände über dem Kopfe zusammen geschlagen hatten, als wenn sie sich der Verzweiflung überlassen hätten, wenn nicht etwan Kinder in der Nähe waren, in welchem Falle man dieselben fast immer in ihren Armen, oder sie doch in einer Stellung fand, welche ihre ängstliche Sorge, dieselben zu schützen, anzeigte. Ein auffallendes Beyspiel mütterlicher Zärtlichkeit bey dem weiblichen Geschlechte! Das einzige Gebäude, welches zu Rosarno stehen geblieben war, ist ein sehr dauerhaft gebauetes Stadt-Gefängniß, in welchem sich drey berühmte Bösewichte befanden, die, wenn sie in Freyheit

gewesen wären, vermuthlich ihr Leben eingebüßet hätten. Nachdem ich in einer Barracke, deren Eigener fünf Personen von seiner Familie durch das Erdbeben verloren, zu Mittage gespeiset hatte, begab ich mich nach Laureana, auf welcher Reise ich öfters über das sich weit erstreckende Bette des Flusses Me-tauro gehen mußte.

Die Gegenden von Laureana, welcher Ort auf einer Anhöhe liegt, sind gleichsam ein Garten Eden; ich habe nie etwas gesehen, was damit verglichen werden kann. Die Stadt ist ansehnlich; da aber das Erdbeben hier nicht unvermuthet, wie in der Ebene kam, so büßete niemand das Leben ein; allein, seitdem sind 52 Personen an einer Krankheit, die durch Beschwerlichkeiten und Furcht entstand, verstorben. Ich trat in den Barracken eines gefühlvollen Edelmanns von Meleto, Don Domenico Aguanetta, ab, welcher der vornehmste Eigner dieser Stadt ist. Er begleitete mich am folgenden Tage nach zweien Pachtböfen, Macini und Vaticano mit Namen, von welchen oben in meinem Briefe erwähnt worden, daß sie ihre Lage durch das Erdbeben verändert haben sollen. Die Sache ist wahr, und die Ursache davon ist leicht einzusehen.

Diese Pachtböfe lagen in einem Thale, welches mit Anhöhen umgeben war; die Oberfläche der Erde, welche nach einem andern Orte versetzt worden, war vermuthlich durch kleine Bäche, die aus den Bergen
kom:

Kommen, und nun auf dem kahlen Plaze, welchen die Pachthöfe hinterlassen haben, frey gesehen werden können, schon lange untergraben worden. Diese Bäche fließen ziemlich schnell ins Thal hinunter, zum Beweise, daß die Pachthöfe in keiner vollkommenen Ebene lagen, wie vorgegeben ward. Ich nehme an, daß durch das Erdbeben in den Thonbergen, welche das Thal umgeben, einige Behälter mit Regenwasser geöfnet worden sind, welches Wasser, mit dem lockern Boden vermischt, seinen Lauf schnell durch die untergrabene Oberfläche nahm, sie mit den grossen darauf stehenden Del- und Maulbeerbäumen, und einer Strohhütte in die Höhe hob, und den ganzen Boden, mit allen darauf stehenden Bäumen und Pflanzen ungefahr auf eine Meile weit im Thale hinabschwemmte, wo er sich nun mit den meistens noch aufgerichtet stehenden Bäumen befindet. Diese beyden Pachtgüter mögen etwan eine Meile lang, und eine halbe Meile breit seyn.

Man zeigte mir in dieser Gegend verschiedene tiefe Risse, wovon aber keiner über einen Fuß breit ist; die sich, wie man mich glaubwürdig versicherte, während des Erdbebens geöfnet, und einen Ochsen und beynaher hundert Ziegen, aber keine Menschen, wie man doch berichtete, verschlungen hatten.

In dem oben erwähnten Thale sah ich dieselbe Art von Aushöhlungen, in der Gestalt umgekehrter



Segel, aus welchen, wie man mich versicherte, wäh-
 rend des Erdbebens, wie zu Rosarno, heisses Was-
 ser mit Sande vermischet, mit grosser Hefigkeit heraus-
 gesprungen war; ich konnte aber keinen Menschen fin-
 den, welcher zuverlässig hätte behaupten können, daß
 das Wasser wirk ich heiß gewesen ist, obgleich die Be-
 richte, welche die Regierung erhalten hat, es bekräf-
 tigen. Ein Theil des hier mit dem Wasser ausge-
 worfenen Sandes sieht eisenfarbig aus, und es scheint,
 daß er die Wirkung des Feuers erfahren hat. Man
 meldete mir auch, daß er, wenn er frisch wäre, ei-
 nen starken Schwefelgeruch hätte, allein ich konnte
 ihn nicht wahrnehmen.

Von hier begab ich mich durch eben dieselbe an-
 muthige Landschaft nach Polistene. Es ist in der That
 höchst traurig, durch ein so fruchtbares Land zu rei-
 sen, und auch nicht ein einziges Haus in demselben
 aufrecht stehen zu sehen. Wo sonst ein Haus stand,
 da sieht man einen Haufen Trümmer, und eine elen-
 de Barracke, mit zwe oder drey traurigen vor der
 Thüre sitzenden Figuren, und hier und da einen ge-
 lähmten Mann, Frau oder Kind, die auf Krücken
 herumkriechen. Anstatt einer Stadt sieht man einen
 unordentlichen Haufen Ruinen, und rings um sel-
 bige herum eine Anzahl elender Hütten oder Barra-
 cken, und eine etwas grössere, welche die Dienste ei-
 ner Kirche thut, wobey die Glocken in einer Art nie-
 drigen Galgens hangen. Alle Einwohner gehen sehr
 trau-

traurig einher, und tragen dieß oder jenes Zeichen, daß sie einen Verwandten verloren haben.

Ich reisete vier Tage in der Ebene, mitten unter so chem Elende, welches nicht zu beschreiben ist. Die Gewalt des Erdbebens war daselbst so groß, daß alle Einwohner der Städte entweder lebendig oder todt unter den Ruinen ihrer Häuser in einem Augenblicke begraben wurden. Die Stadt Polistene war groß, hatte aber eine böse Lage zwischen zween Flüssen, die öfters aus ihrem Bette traten. Von ungefähr 6000 Einwohnern kamen an dem unglücklichen 5ten Februar etwan 2100 ums Leben.

Der Marquis von St. Giorgio, Baron dieses Landes, den ich hier vorfand, beschäftigte sich damit, seinen Einwohnern allen möglichen Beystand zu leisten. Er hatte die Strassen seiner Stadt von dem Schutte reinigen, und an einem gesunden Orte und nach einem guten Plane für seine noch übriggebliebenen Unterthanen Barracken errichten lassen. Er hatte auch geräumigere Barracken für die Seidenwürmer, welche ich bereits spinnend fand, anlegen lassen. Die Thätigkeit und Grosmuth dieses Herrn ist höchst lobenswürdig, und er hat darinn, so viel ich bisher noch bemerkt habe, keinen Nebenbuhler.

Ich bemerkte, daß die auf einem Berge, ungefähr zwey Meilen von Polistene gelegene Stadt St.

Giorgio, ob sie gleich unbewohnbar geworden, doch keinesweges, wie die Städte in der Ebene, dem Boden gleich gemacht worden war.

Zu Polistene war ein Nonnenkloster; ich war neugierig, die mit dem Leben davon gekommenen Nonnen zu sehen, und bat den Marquis, mir ihre Barracken zu zeigen. Allein, vermuthlich ist nur eine einzige von drey und zwanzig lebendig aus ihrer Celle herausgegraben worden, und diese war achtzig Jahr alt.

Nachdem ich mit dem Marquis in seiner schlechten Barracke bey den Ruinen seines sehr prächtigen Pallastes zu Mittage gespeiset hatte, so reisete ich durch einen schönen Olivenwald, und hernach durch einen Castanienwald nach Casal Nuovo, wo man mir den Fleck zeigte, auf welchem der Pallast meiner unglücklichen Freundin, der Prinzessin Gerace Grisaldi, stand, die mit mehr als viertausend ihrer Untertanen, durch die plötzliche Explosion am 5ten Februar (denn eine Explosion scheint es gewesen zu seyn, die diese Stadt in Nichts verwandelte,) ihr Leben verlor. Einige von denen, welche hier unter den Ruinen herausgegraben wurden, erzählten mir, daß sie geföhlet hätten, wie ihre Häuser in die Höhe gehoben worden, ohne daß sie die geringste vorgängige Warnung davon gehabt hätten. In andern Städten sind einige Mauern und Theile von Häusern stehen

hen geblieben; allein, hier kann man weder Gassen noch Häuser unterscheiden; alles liegt in einem verwirrten Haufen Trümmer unter einander. Ein Einwohner von Casal Nuovo erzählte mir, er wäre zur Zeit des Erdbebens auf einem Berge gewesen, und hätte die Ebene übersehen. Als er den Stoß gefühlet, hätte er sich nach der Stadt hingewendet, statt derselben aber eine dicke Wolke weissen Staubes erblickt, welcher eine natürliche Wirkung der zerschmetterten Häuser und des ausfliegenden Staubes vom Kalk war.

Von hier begab ich mich durch die Städte Castellace und Milicusco, (die beyde in gleichem Zustande mit Casal Nuovo sind,) nach Terra Nuova, welcher Ort in derselben anmuthigen Ebene zwischen zween Flüssen liegt, die nebst den von den Bergen herunterkommenden Strömen nach Verlauf von Jahren in dem weichen, sandigten Thongrunde, woraus die ganze Ebene bestehet, tiefe und breite Aushöhlungen gemacht haben. Zu Terra Nuova ist diese Aushöhung nicht weniger als fünfhundert Fuß tief und dreyviertel Meilen breit. Alle Verwirrung in den Berichten von dem durch dieß Erdbeben verursachten Phänomenen ist dadurch entstanden, daß man die Beschaffenheit des Bodens und der Lage nicht hinlänglich erkläret hat. Man meldet, daß eine Stadt eine Meile weit von dem Orte, wo sie stand,

stand, versetzt worden ist, ohne ein Wort von der dabey befindlichen Ausshöhlung zu erwähnen; daß Wälder und Kornfelder auf dieselbe Art von ihrem Plaze verrückt worden sind, da dieß doch in der That nur dasjenige im Großen ist, was wir täglich im Kleinen sehen, wenn Seitenstücke hohler Wege, nachdem das Regenwasser sie untergraben hat, durch ihr eignes Gewicht losreißen, und in den Grund hinabsinken. Hier wurden durch die grosse Tiefe des Hohlgrundes und heftige Bewegung der Erde zwey grosse Stücke des Erdbodens, auf welchem ein grosser Theil der Stadt stand, welcher einige hundert Häuser enthielt, in den Hohlgrund hinabgerissen, und fast quer über denselben auf eine halbe Meile von ihrer vorigen Stelle versetzt; und es wurden, welches das ausserordentlichste ist, verschiedene von den Einwohnern solcher Häuser, die diesen sonderbaren Sprung in selbigen gemacht hatten, lebendig, und einige unbeschädigt herausgegraben. Ich habe selbst einen gesprochen, welcher mit seiner Frau und einem Dienstmädchen diese ausserordentliche Reise in seinem Hause gethan hatte. Er so wenig, als das Dienstmädchen hatten Schaden bekommen; seine Frau aber, sagte er, wäre ein wenig beschädigt worden, nun aber doch beynahe hergestellt. Ich fragte ihn von ungefähr, was für Schaden seine Frau bekommen hätte? Ich bin versichert, daß Sie über seine, wiewohl sehr ernste

ernsthafte Antwort lachen werden, so wie ich selbst darüber lachen mußte. Er sagte mir, sie hätte beyde Beine und einen Arm gebrochen, und in der Hirnschaale wäre auch ein Bruch gewesen, so daß man das Gehirn hätte sehen können. Die Calabrier scheinen mir mehr Standhaftigkeit, als die Neapolitaner zu haben, und scheinen wirklich ihr jetziges übermäßiges Unglück mit wahrer philosophischer Geduld zu ertragen. Von sechszehnhundert Einwohnern zu Terra Nuova sind nur vierhundert mit dem Leben davon gekommen. Mein hiesiger Führer, ein Priester und Arzt, war durch den ersten Stoß des Erdbebens unter den Trümmern seines Hauses begraben, und durch den zweyten, welcher unmittelbar auf den ersten folgte, wieder herausgeworfen und befreyet worden. Es sind viel mit Zeugnissen wohlbewährte Beyspiele vorhanden, daß dergleichen auch an andern Orten in Calabrien geschehen ist.

In andern Gegenden der an dem Hohlgrunde liegenden Ebene und nahe bey der Stadt Terra Nuova sah ich viel Morgen Landes mit Bäumen und Saatsfeldern, welche in den Hohlgrund gesunken waren, und öfters, ohne einen Umsturz erlitten zu haben, so daß die Bäume und das Getraide eben so gutes Gedeihen hatten, als wenn sie daselbst gepflanzt und gesäet wären. Andere dergleichen Stücke lagen im
Brun

Grunde in schräger Lage, und andere hatten einen völli- gen Umsturz erlitten.

In einer andern Stelle waren zwey solcher gro- ßen Stücke Landes, die gegen einander über lagen, losgerissen worden, hatten das Thal ausgefüllt, und den Lauf des Flusses gehemmet, dessen Wasser einen grossen See machte. Und dieß ist die wahre Beschaf- fenheit desjenigen, was in den Berichten erwähnt wird, daß Berge sich beweget, mit einander vereini- get, den Lauf des Flusses gehemmet und einen See formiret haben.

Zur Zeit des Erdbebens verschwand der Fluß hier, wie zu Rosarno, kam aber bald wieder zum Vorschein, und überströmte den Grund des Hohlweges ungefähr drey Fuß tief, so daß die armen Leute, welche mit ihren Häusern von der Höhe in den Hohlgrund waren ge- worfen worden, und mit gebrochenen Beinen davon gekommen waren, sich nun in Gefahr befanden, zu ertrinken. Man versicherte mich, daß das Wasser salzig, wie das Seewasser, gewesen sey; allein, dies- ser Umstand scheint Bestätigung zu bedürfen. Die- jenige Ursache, welche ich von dem plötzlichen Ver- schwinden des Flusses Metauro zu Rosarno an- geben habe, gilt auch hier von dem ähnlichen Phänomen, und in allen Gegenden des Landes, wo die Flüsse zur Zeit des Erdbebens versiegten.

Die

Die ganze Stadt Molloch di Sotto, nahe bey Terra Nuova, stürzte gleichfalls in den Hohlgrund, und ein Weingarten von vielen Morgen nahe bey derselben liegt im Grunde der Aushöhlung, wie ich sah, in vollkommner Ordnung, aber in abhängiger Lage. Durch diesen Weingarten geht ein Fußsteig, welcher in Ansehung seiner jetzigen schlimmen Lage, eine sonderbare Wirkung thut. Einige Wassermühlen, die am Flusse lagen, sind zwischen zwey solchen abgerissenen Stücken, als ich oben beschrieben habe, eingeklemmet, von selbigen in die Höhe gehoben worden, und sind nun in einer erhabenen Lage viel Fuß über dem Niveau des Flusses zu sehen. Es ist kein Wunder, wenn man, ohne gehörige Erklärung, dergleichen Eräugnisse für wunderbar hält.

In verschiedenen Gegenden der Ebene bemerkte ich, daß der mit Zimmerholze und Getraide bewachsene Boden von vielen Morgen Landes, acht bis zehn Fuß unter dem Niveau der Ebene gesunken, in andern Gegenden aber um eben so viel Fuß empor gestiegen war. Es ist nöthig, daß man sich erinnere, daß der Boden der Ebene ein mit Sande vermischter Thon ist, der gar leicht eine jede Gestalt annimmt.

In der Ebene, nahe bey den Stellen, von welchen die oben erwähnten Stücke abgerissen und in den Hohlgrund gesunken sind, waren verschiedene parallel mit einander laufende Spalten, so daß, wenn die

Stk

Stöße des Erdbebens mit gleicher Hefigkeit angehalten hätten, diese Stücke vermuthlich gleichfalls nachgefolgt wären. Ich bemerkte immer auf meiner ganzen Reise, daß bey jeder Ausböhlung oder jedem Hohlwege die Theile der daran stossenden Ebene voll grosser parallellaufenden Risse waren. Da die Erde sich mit Hefigkeit von einer Seite zur andern bewegt, und an der einen Seite nur unterstützt ist, so lästet sich hieraus die Ursache dieses Vorfalles leicht schliessen.

33

LBMV Schwerin

003 102 327



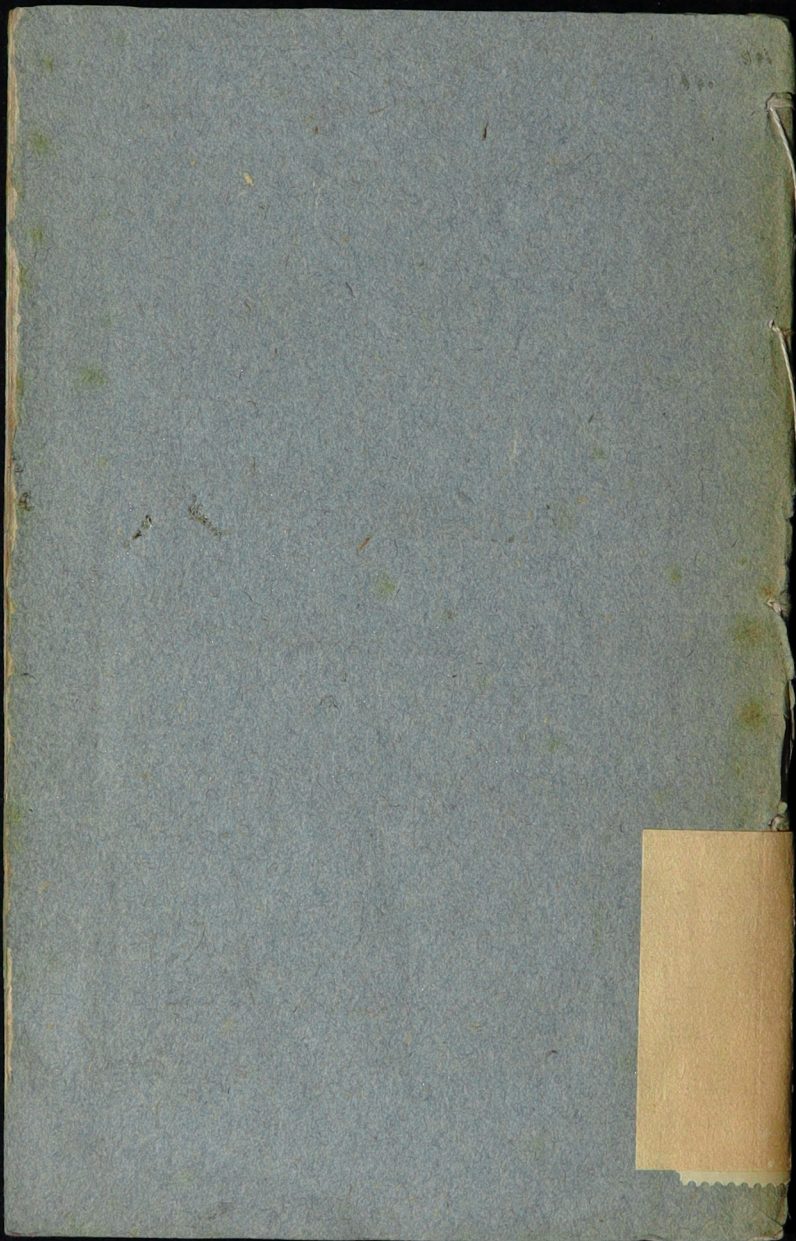
59

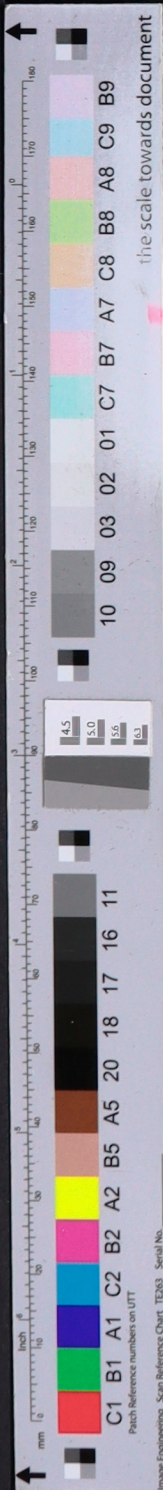


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1756954755/phys_0035







the scale towards document

27

er kann man weder Gassen
alles liegt in einem ver-
unter einander. Ein Ein-
erzählte mir, er wäre zur
nem Berge gewesen, und
Als er den Stoß gefüh-
Stadt hingewendet, statt
Bolke weißen Staubes er-
che Wirkung der zerschmet-
uffliegenden Staubes vom.

nich durch die Städte Ca-
die beyde in gleichem Zu-
nd,) nach Terra Nuova,
nmuthigen Ebene zwischen
nebst den von den Ber-
trömen nach Verlauf von
ndigten Thongrunde, wor-
et, tiefe und breite Aus-

Zu Terra Nuova ist
niger als fünfhundert Fuß
s breit. Alle Verwirrung
durch dieß Erdbeben ver-
dadurch entstanden, daß
es Bodens und der Lage
hat. Man meldet, daß
it von dem Orte, wo sie
stand,